

### Drei Wochen Tabakarte.

Zwangweise transferierte Stammkunden. — Eine allgemeine Zigarrensucht. — Die unerbittlichen Virginierraucher. — Abgeschulte Trafik-Einbruchsversicherungen. — Die Sorgen um die Nation.

Seit Einführung der Tabakarte sind drei Wochen verfloßen. Eine ganze Reihe von Beschwerden und Mißverständnissen hat während dieser Zeit zu fortwährenden Inanspruchnahmen der Finanzwachabteilungen der einzelnen Bezirke geführt. Im ersten Bezirk beschwerten sich beispielsweise mehrere Trafiken darüber, daß ihnen rayonierte Stammkunden „weggenommen“ und von Amts wegen anderswohin transferiert worden seien. So wurden aus einer Trafik in einer Seitengasse 170 Stammkunden teils in die Wollzeile, teils auf den Graben „umgeschrieben“. Anderen Trafiken blieb wieder infolge der hohen Stammkundenzahl nichts für Ladenkunden übrig.

Sämtliche Trafiken beklagen sich über den empfindlichen Zigarrenmangel; es können die Stammkunden nicht voll befriedigt werden, wenn zwei Fünftel der Fassung für die Ladenkunden aufgehoben werden sollen. Schon in den ersten Wochen hat sich gezeigt, daß jetzt allenthalben, auch bei Frauen und jungen Burschen, eine förmliche Zigarrensucht ausgebrochen ist. Alles will nur mehr Zigarren, selbst die Ladenkunden „reißen“ sich förmlich um solche. Im Zusammenhang damit sind die Schleihhandelspreise für Zigarren außerordentlich gestiegen und man meldet schon recht phantastische Preise, die besser hier nicht angeführt werden, weil sich sonst die harmlosen Händler darauf berufen: „Haben Sie's denn nicht in der Zeitung gelesen?“

Zahllos sind die Beschwerden und Streitigkeiten, die aus der „Einteilung“ sich ergeben. Manche Raucher bestehen durchaus auf wohlgezählten zwölf Virginiern, andere wollen sich mit der Hälfte Zigarren, der anderen Hälfte Zigaretten nicht zufriedengeben. Nun sollen aber die Zigarren „gemischt“ werden, damit nicht die ersten Gruppen den anderen alle besseren Sorten „wegrauchen“. Die Trafiken werden fortwährend von den Stammkunden in Anspruch genommen, die ihre Karte „nachschauen“ lassen. Infolge der mangelhaften Ankündigungssplakate wissen nämlich die Wenigsten, wann sie an die Reihe kommen. Manche Trafiken haben daher das Gruppensystem im stillen fallengelassen. Fortwährend erscheinen auch Stammkunden, die um „Vorschuß“ bitten.

Geradezu alles Vorgegangene auf dieser Gebiete übertreffende Anstaltungen spielen sich jeden Mittwoch und Samstag ab. Hunderte stehen vor jeder Trafik, darunter massenhaft Frauen. Nicht selten kommt es zu wüstem Gedränge. Aus den Anschlagbündmachungen wird man zumeist nicht klüger, die Mehrzahl des Publikums lennt sich mit den Tabellen nicht aus, die oft in erheitendster Weise zusammengestellt sind und große Läden aufweisen, auch manchmal vorchriftswidrig im Innern des Ladens angebracht sind.

Eine große Sorge der Trafiken sind fortgesetzt die Einbruchsdiebstähle, die bei dem vorgezeichneten Beibehalten der Fassung durch mehrere Tage in jeder Woche für die Existenz mancher kleiner Trafiken verhängnisvoll werden können, um so mehr, als Einbruchsversicherungen in der Regel von den Gesellschaften abgelehnt werden.

Die Amtsräume und Treppen der Finanzämter sind noch immer übersüllt von Leuten, die ihre Raucherkarte reklamieren. Dies gelingt oft erst nach tagelangen Bemühungen. Die Raucherkarte hat sich also schon einigermaßen eingelebt; es wird aber sicherlich noch eine Weile dauern, bis sich die neue Einrichtung vollkommen durchgesetzt haben wird. Hossentlich bleiben indessen auch später — und dies ist eigentlich die wichtigste Sorge der Raucher — die Quoten für Stammkunden die gleichen wie bisher. Besorgnisse wegen einer Kürzung sind zwar schon wiederholt laut geworden, namentlich aus der Provinz kommen viele Klagen über Verminderung der Rauchwarenration für Stammkunden, aber die Raucher vertrauen den Zusicherungen der löblichen Tabakregie, die gewiß das möglichste tun wird, um zu den mannigfachen sonstigen Kürzungen nicht auch noch eine Kürzung des Rauchwarenbezuges kommen zu lassen.